

EMSEINBLICK

1/2024

Lasset die Kinder zu mir kommen.
Bei Gott sind die Kleinen ganz groß.

SCHWERPUNKT-THEMA WERTSCHÄTZENDE BEZIEHUNGEN

Plädoyer für eine kinderfreundliche Kirche

WIR MÜSSEN BEGEGNUNGSRÄUME SCHAFFEN!

Kirche mit Kindern heute

EINE BIBEL, DIE ALLE KINDER FEIERT

Mitmachen und gewinnen!



Evangelische Mission
in Solidarität



Ein kleiner Spatz zur Erde fällt

„Ein kleiner Spatz zur Erde fällt und Gott entgeht das nicht. Wenn Gott die Vögelein so liebt, weiß ich, er liebt auch mich.“ Dieses Lied haben wir schon in der Kinderkirche gesungen und die Kinder rund um die Welt lieben es noch heute. Es erinnert an ein Wort Jesu: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid kostbarer als viele Sperlinge.“ (Mt 10, 29.31)

Jede und jeder von uns hat für Gott einen besonderen Wert. Das gilt besonders für die Kinder und Jugendlichen. Sie spielen in der EMS eine große Rolle. Die internationale EMS-Gemeinschaft unterstützt Kinderheime und Schulen, sie fördert Einrichtungen für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen und sie hilft den Kirchen, „kinderfreundliche Kirche“ zu sein. In ihrer Botschaft zum EMS-Jubiläum haben die Jugendlichen aus den EMS-Mitgliedskirchen und Mitgliedsvereinen betont, wie wichtig die Jugend für die Kirchen ist: „Junge Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich mit ihren Ideen, Gaben, Fähigkeiten, ihrer Zeit und Energie einzubringen, indem ihnen Raum gelassen wird, um zu wachsen und Fehler machen zu können, ohne verurteilt zu werden. Dies wird in der Bibel immer wieder sichtbar, wenn Gott junge Menschen einsetzt, um wunderbare und große Dinge zu tun.“

Der Elefant Emso und sein kleiner Freund Pipit sind die Symbolfiguren für die Arbeit mit Kindern in der EMS. Pipit bedeutet übrigens auf Indonesisch „Spatz“. Aber das haben Sie sich sicher schon gedacht.

A handwritten signature in blue ink that reads "Dr. Dieter Heidtmann". The script is cursive and fluid.

Pfarrer Dr. Dieter Heidtmann
Generalsekretär der EMS

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Die 25 Mitgliedskirchen und fünf Missionsgesellschaften der EMS bilden eine gleichberechtigte internationale Gemeinschaft. Gemeinsam verbinden sie etwa 25 Millionen Gläubige in Afrika, Asien, dem Nahen Osten und Europa.

Spendenkonto: Evangelische Mission in Solidarität (EMS)

Evangelische Bank eG IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24 BIC GENODEF1EK1

Online spenden unter: ems-online.org/unterstuetzen

www.ems-online.org

www.facebook.com/missioninsolidarity



„Denn ihnen gehört das Himmelreich.“
Matthäus 19,14

Für Gott ist jedes Kind wichtig:
Mädchen im Elim Home, Südafrika.

LASSET DIE KINDER ZU MIR KOMMEN. BEI GOTT SIND DIE KLEINEN GANZ GROSS.

Kinder sind ein Geschenk Gottes. Und sie bringen große Verantwortung mit sich. Die internationale EMS-Gemeinschaft versucht auf vielfältige Weise, Kindern gerecht zu werden. Einige Beispiele aus der Arbeit unserer Mitglieder möchten wir in dieser Ausgabe vorstellen.

SCHWERPUNKT-THEMA

WERTSCHÄTZENDE BEZIEHUNGEN

Plädoyer für eine kinderfreundliche Kirche.
Seite 4–8

KINDER WILLKOMMEN HEISSEN

Theologischer Impuls aus Indonesien.
Seite 9

STARKE NETZWERKE

ÖFP-Einsatzstellen gesucht, Nachrichten aus dem Frauennetzwerk und ein Tag für die Kinder.
Seite 10/11

KINDERFREUNDLICHE KIRCHE IN INDIEN

Die Kirche von Südindien (CSI) macht sich für Kinderschutz und Kinderrechte stark.
Seite 12/13

EMS AKTUELL

Der EMS-Nachhaltigkeitsbericht, eine verdiente Auszeichnung, Abschied und Neuanfang.
Seite 14/15

AUS DEN VEREINEN

Neues von BMDZ, EVS und DOAM.
Seite 16/17

INTERVIEW

Chancen und Herausforderungen:
Pfarrer Marcus Grapke über Kirche mit Kindern heute.
Seite 18/19

AUSBLICK

Mitmachen und gewinnen!
Seite 20

*Jungen auf Bali: Christen sind
in Indonesien die zweitgrößte
Religionsgemeinschaft.*



WERTSCHÄTZENDE BEZIEHUNGEN

**PLÄDOYER FÜR EINE
KINDERFREUNDLICHE KIRCHE**



Kinder sollen sich in der Kirche angenommen fühlen und ihre Perspektiven einbringen können – davon ist die indonesische Pfarrerin Gustina Saruran überzeugt. Als Mitarbeiterin des internationalen EMS-Kinderprogramms YOU + ME: FRIENDS AROUND THE WORLD engagiert sie sich dafür, Kindergottesdienste stärker auf die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen auszurichten. Für den EMS Einblick stellt sie das Konzept einer „kinderfreundlichen Kirche“ vor:

Jesus wendet sich den Kindern zu und deshalb sollten auch wir als Kirche kinderfreundlich sein. Einer meiner Lieblingsverse aus dem Neuen Testament lautet: „Aber Jesus sprach: Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich“ (Matthäus 19,14). Schon diese wenigen Worte zeigen, wie freundlich Jesus zu Kindern ist, wie viel ihm an einer persönlichen Beziehung zu den Kleinsten gelegen ist. Jesus ergreift für sie Partei und hört ihnen wirklich zu, nimmt sie ernst. Kinder sind für ihn genauso wichtig wie Erwachsene. Jesus geht sogar noch einen Schritt weiter und stellt Kinder als Vorbilder im Glauben in den Mittelpunkt. Kindern gehört das Himmelreich – ohne dass sie etwas dafür tun müssen. Einfach, weil sie sind, wie sie sind. Ein Geschenk Gottes.

Emso, der Elefant, und Pipit, der kleine Vogel, sind die Identifikationsfiguren des EMS-Kinderprogramms. Sie laden alle Kinder ein, gemeinsam mit ihnen verschiedene Länder, Kulturen und Religionen zu entdecken.



Heute über Kinder zu sprechen bedeutet, über die Zukunft der Kirche zu sprechen. Wenn wir als Kirche beginnen, Kinder nicht als passiv Empfangende, sondern als aktiv Handelnde zu begreifen, stellen wir sie in den Mittelpunkt. So, wie es Jesus tut. Als Erwachsene, die mit Kindern zu tun haben, sollten wir uns mit den Denkweisen und Verhaltensmustern von Kindern vertraut machen. Wir sollten in der Lage sein, ihre Perspektive einzunehmen. Leider verhalten wir uns allzu oft wie Jesu Jünger, die Kinder von oben herab behandeln und sie belehren wollen.

Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, ihre Meinung zählt im Hier und Jetzt.

Im traditionellen Kindergottesdienst wird vieles von den Erwachsenen bestimmt und vorgegeben. Vielleicht, weil sie davon ausgehen, dass Kinder noch nicht verstehen, was das Beste für sie ist. Das mag durchaus gutgemeint sein, geht aber an den Bedürfnissen der Kinder vorbei. Ein solcher Kindergottesdienst orientiert sich stark am Beispiel des frontalen Schulunterrichts, in dem alle stillsitzen, achtgeben und zuhören müssen. Wer sich nicht daran hält, wird getadelt oder gar bestraft. Kein Wunder, wenn die Kinder dann wenig motiviert sind, in den Kindergottesdienst zu kommen. Dabei sind sie von Natur aus wissbegierig und haben Freude daran, Neues zu entdecken. Mangelndes Interesse ist meist das Ergebnis von unattraktiven Lernangeboten und liegt nur selten am Kind selbst.

KINDER ERNST NEHMEN

Mit dem Konzept der „kinderfreundlichen Kirche“ (engl.: Child-Friendly Church) wollen wir ganz andere Akzente setzen und – dem Vorbild Jesu folgend – Kindern auf Augenhöhe begegnen. Wir wollen sie ernst nehmen in ihrer Mitteilungsfreude, ihrem Bewegungsdrang, ihrem Wunsch, selbst aktiv zu werden. Es geht darum, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Kinder wohl fühlen und Spaß an Kirche und Glauben haben können. Und in dem sie die Freiheit haben, ihre Meinung zu äußern. Um etwas im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen, müssen Kinder immer mit Herz, Kopf und Händen lernen können.



NEUES ARBEITSHEFT FÜR KINDER

YOU + ME: FRIENDS AROUND THE WORLD ist das Bildungsprogramm der EMS für Kinder im Kindergottesdienst und in der Grundschule. Es bietet Materialien in mehreren Sprachen an. Im neuen Arbeitsheft geht es um das Thema „Gottes Schöpfung“.

Dado liebt es, jeden Nachmittag nach der Schule draußen in der Natur zu spielen. Am liebsten rennt er mit seinem Haustier durch die Felder und genießt die frische Luft, die ihm um die Ohren weht. Dado ist zehn Jahre alt und lebt auf der Insel Sulawesi in Indonesien. Seine Freude über Gottes Schöpfung ist groß. Er möchte am liebsten allen Kindern der Erde sein wundervolles Dorf mit den Bambusbäumen und Reisfeldern zeigen. Doch gleichzeitig macht sich Dado Sorgen: „Das Klima ändert sich so schnell. Manchmal sind deswegen die Ernten kleiner. Außerdem liegen überall Plastiktüten auf den Feldern und in den Flüssen!“ Mit diesen Sorgen ist Dado nicht allein. Viele Kinder auf unserer Erde nehmen die Umweltinflüsse wahr und beschäftigen sich mit der Bewahrung der Schöpfung.

Im neuen Arbeitsheft des EMS-Kinderprogramms YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD dreht sich alles rund um Gottes Schöpfung. Gemeinsam mit den Maskottchen Emso und Pipit machen sich Kinder

auf eine spannende Reise nach Indonesien. Sie lernen Dado kennen und erfahren viel über das Land Indonesien mit seinen vielen Inseln, über indonesisches Essen, über indonesische Kultur; sogar ein indonesisches Märchen gibt es im neuen Heft. Ganz intensiv können die Kinder in diesem Arbeitsheft Gottes Schöpfung entdecken: sie tauchen ein in die sieben Schöpfungstage und staunen über alles, was Gott geschaffen hat. Die Mädchen und Jungen dürfen in der Natur einen Spaziergang mit allen Sinnen erleben und Gottes Schöpfung ganz neu wahrnehmen.

Viele Kindergruppen in der weltweiten EMS-Familie machen sich stark für die Erhaltung von Gottes Schöpfung. Einige der Aktionen dieser „Creation Champions“ werden im neuen Heft vorgestellt. Natürlich wird es auch wieder Lieder, Gebete und kreative Ideen für Kinder geben. Das Heft bietet vielfältige Methoden, die leicht umsetzbar sind und für verschiedene Formen von Kindergottesdienst funktionieren.

Das neue Heft wird im Sommer 2024 auf Deutsch, Englisch und Indonesisch erscheinen.

Es kann ab sofort vorbestellt werden unter info@ems-friends.org

*Anna Kallenberger
Kordinatorin EMS FRIENDS*

Sie sollen sich spielerisch und kreativ mit der biblischen Botschaft auseinandersetzen und eigene Erfahrungen und Ideen einbringen können. Das gilt insbesondere auch für die Entwicklung von Materialien und Lehrplänen für den Kindergottesdienst. Gerade hier sollten Kinder mit einbezogen werden, denn sie selbst wissen am besten, was für sie interessant und bedeutsam ist. Das Konzept einer „kinderfreundlichen Kirche“ stellt somit einen echten Paradigmenwechsel in der Kindergottesdienstarbeit dar. Es zielt darauf ab, Kinder zu stärken und unsere Sensibilität und Liebe für Kinder zu fördern. So können sie sich in der Kirche wohlfühlen und sich geistig, körperlich und spirituell bestmöglich entwickeln.

*Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Wir hören auf ihre Stimmen und wir berücksichtigen
ihre Wünsche. So machen wir unsere Kirchen
kinderfreundlicher.*

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) bildet ein Netzwerk von 25 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Asien, Afrika, Europa und dem Nahen Osten. Als christliche Gemeinschaft teilen wir unsere Ressourcen, lernen von- und miteinander und treffen Entscheidungen gemeinsam – so dass sich das Leben aller verbessert. Auch für das Wohlergehen und die Zukunft vieler Mädchen und Jungen tragen wir in der EMS gemeinsam Verantwortung. Deshalb hat

das Team des EMS-Kinderprogramms YOU+ME: FRIENDS AROUND THE WORLD damit begonnen, verbindliche Richtlinien für eine „kinderfreundliche Kirche“ zu entwickeln. Die Leitlinien sollen in den Gemeinden praktisch umsetzbar sein und Kinder in den Mittelpunkt stellen. Es ist zu hoffen, dass diese noch in diesem Jahr veröffentlicht werden. Durch die Richtlinien werden Kinder aktiv in alle Entscheidungsprozesse einbezogen, die sie betreffen. Erwachsene werden dabei unterstützt, besser auf die Bedürfnisse und Erwartungen von Kindern eingehen zu können. Nicht zuletzt umfassen die Richtlinien auch den Bereich der Kinderrechte und des Kinderschutzes.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Um das Konzept der „kinderfreundlichen Kirche“ in ihren Mitgliedskirchen zu verwirklichen, hat die EMS eine internationale Plattform mit bisher neun Personen aus Indonesien, Südafrika, Deutschland und Indien gegründet. Sie haben die Ideen von Kindern aus verschiedenen Ländern durch Fragebögen und Interviews gesammelt. Kirchen, die bereits eigene Ansätze zu einer „kinderfreundlichen Kirche“ entwickelt haben, wurden konsultiert. Der offizielle Name der Arbeitsgruppe lautet „Koodam“. Koodam ist ein tamilisches Wort. Es bedeutet, dass Eltern und Kinder gleichberechtigt am Tisch sitzen und gemeinsam essen.



*Auch das ist „kinderfreundliche Kirche“:
Groß und Klein feiern gemeinsam Gottesdienst.*



*Im April 2024 fand auf Bali ein Workshop der EMS
zum Thema „kinderfreundliche Kirche“ statt.*

Vom 16. bis 23. April 2024 hat in Indonesien ein internationales Treffen stattgefunden, bei dem die Expert*innen aus den EMS-Mitgliedskirchen weiter an den Leitlinien und Handlungsempfehlungen für die „kinderfreundliche Kirche“ gearbeitet haben. Gastgebende Kirche war die Christlich-Protestantische Kirche in Bali (GKPB). Mit dabei waren auch Mädchen und Jungen aus der balinesischen Kirche. Die Meinungen dieser Kinder wurden gehört und berücksichtigt, denn es sollte nicht „über“ Kinder, sondern „mit“ Kindern gesprochen werden.

Es ist ein Alleinstellungsmerkmal des EMS-Kinderprogramms, dass Kinder wirklich gehört werden.

Das Missionsfeld der EMS ist groß und international. Das Konzept für eine „kinderfreundliche Kirche“ wird gebraucht, weil die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder überall auf der Welt die gleichen sind. Die „kinderfreundliche Kirche“ geht auf die Situation von Kindern in allen Teilen der Welt ein. Es gibt zahlreiche lokale und internationale Organisationen, die sich mit Kindern befassen, aber viele sehen Kinder als passiv und hilfsbedürftig an, anstatt aktiv auf ihre Stimmen zu hören. Doch genau das tut die EMS mit ihrem Kinderprogramm. So kann Kirche zu einem sicheren, freundlichen und liebevollen Ort für Kinder werden.

Gustina Saruran



Pfarrerin Gustina Saruran arbeitet für die indonesische Toraja Kirche (GT) im Bereich Kinderschutz und für die Frauenkommission. Sie lebt mit ihrer Familie in Makassar.

EINE STIMME FÜR DIE KINDER

Drei Fragen an Pfarrerin Gustina Saruran

Frau Saruran, Sie sind seit November 2021 Mitarbeiterin im internationalen Team des EMS-Kinderprogramms.

Was gehört zu Ihren Aufgaben?

Eine meiner Hauptaufgaben besteht darin, Workshops in den indonesischen Mitgliedskirchen der EMS zum Thema „kinderfreundliche Kirche“ zu organisieren. Sehr gerne setze ich dabei die Materialien des EMS-Kinderprogramms ein, wie das „Vielfalt“-Heft und das Heft zum Thema „Frieden“.

An wen richten sich diese Workshops?

Bei den Teilnehmer*innen dieser Workshops handelt es sich meist um Sonntagsschullehrer*innen oder Leiter*innen von Kinder- und Jugendgruppen. Die Resonanz auf meine Workshops ist groß, denn vielen fehlt es am notwendigen pädagogischen Know-how, um wirklich ansprechende und kindgerechte Angebote gestalten zu können. Kinder wünschen sich vor allem, dass die Sonntagsschullehrer*innen liebevoll, freundlich und geduldig mit ihnen sind.

Welche weiteren Herausforderungen gibt es?

Oft beklagen die Teilnehmenden in den Workshops einen Mangel an finanzieller Unterstützung auf Gemeindeebene. Es gibt so viele Kinderprogramme, die aufgrund fehlender Mittel nicht realisiert werden können. Im Allgemeinen richtet sich die Aufmerksamkeit vieler Kirchen mehr auf Erwachsene, so dass die Dienste für Kinder oft vernachlässigt werden. Mit meiner Arbeit möchte ich dazu beitragen, dass bei Kirchenleitenden und erwachsenen Gemeindegliedern ein Umdenken stattfindet.

Weitere Informationen zum EMS-Kinderprogramm:
www.ems-friends.org



KINDER WILLKOMMEN HEISSEN

Die Segnung der Kinder wird im Neuen Testament von allen Evangelisten außer Johannes überliefert (Mt 19, 13-15; Mk 10, 13-16; Lk 18, 15-17). In der bekannten Geschichte lädt Jesus die Kleinsten mit offenen Armen zu sich ein, legt ihnen die Hände auf und heißt sie willkommen.

Im Griechischen, der Sprache also, in der die Evangelien ursprünglich verfasst worden sind, steht an dieser Stelle das Wort δεχεται (dechetai). Es bedeutet nicht nur „willkommen heißen“, sondern auch „aufnehmen“, „beherbergen“ und „annehmen“. Es handelt sich um dasselbe Wort, das Jesus verwendet, wenn er uns dazu auffordert, das Reich Gottes wie Kinder anzunehmen. Damit drückt Jesus aus, dass für ihn Kinder genauso wichtig sind wie das Reich Gottes. Das heißt aber auch: Wer Kinder zurückweist, lehnt damit Gott selbst ab.

Kinder willkommen heißen bedeutet, sie zu akzeptieren und ihnen einen Platz in der Gemeinschaft einzuräumen.

Was möchte uns Jesus damit sagen? Kinder sind offen und unvoreingenommen. So, wie sich ein Kind voller Liebe und Vertrauen seiner Mutter oder seinem Vater zuwendet, sollen wir uns Gott zuwenden. Die wechselseitige Beziehung zwischen Eltern und Kind ist für Jesus ein Vorbild für die gelingende Beziehung zwischen Mensch und Gott. Wir müssen offen werden wie die Kinder, um Gottes Liebe wirklich erfahren zu können. Jesus lehrt uns, Kinder mit seinen Augen zu sehen: Wenn wir die Kinder willkommen heißen, wie er es tut, nehmen wir sie mit allen ihren Ängsten, Hoffnungen und Bedürfnissen ernst. Nicht zuletzt bedeutet das, dass wir in Kirche und Gesellschaft sichere Bereiche für Kinder schaffen müssen, in denen sie sich entfalten können und Wertschätzung erfahren.

Es ist nicht zu leugnen, dass wir Erwachsenen allzu oft Mauern für Kinder errichten, anstatt ihnen genügend Raum zu geben. Zudem sind Kinder vielerlei Gefahren ausgesetzt, etwa durch sexuellen Missbrauch, körperliche und psychische Gewalt, Menschenhandel oder Ausbeutung aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen. Wir müssen uns daher für Kinder einsetzen, denn schließlich liegt die Welt von morgen in ihren Händen. Das ist umso wichtiger angesichts der Tatsache, dass es gegenwärtig weltweit etwa zwei Milliarden Kinder im Alter bis 14 Jahren gibt. Jeder vierte Mensch ist ein Kind.

Das, was wir heute unseren Kindern an Werten vermitteln, wird ihre Zukunft bestimmen.

Wir und unsere Kinder leben in einer Zeit, in der moralische und ethische Werte in Frage gestellt und durch Materialismus, Konsumdenken, falsche Kommunikation und verschiedene andere Herausforderungen ausgehöhlt werden. Vieles von dem, was die Welt zu bieten hat, scheint interessanter, verlockender und vielversprechender zu sein als auf die biblische Botschaft zu hören. Als Christen sollten wir uns jedoch stets bewusst sein, dass das, was wir unseren Kindern heute an Werten vermitteln, ihre Zukunft bestimmen wird. Dazu kann eine Kirche, die Kinder willkommen heißt, entscheidend beitragen.

Armin Sukri Kanna



Pfarrer Armin Sukri Kanna ist Vorsitzender des Beirats der Synode der Christlichen Kirche in Südsulawesi (GKSS), Indonesien.



ÖFP: EINSATZSTELLEN GESUCHT!

Das Ökumenische Freiwilligenprogramm (ÖFP) ist ein Angebot für junge Menschen, die Erfahrungen im Ausland sammeln und Teil einer internationalen solidarischen Gemeinschaft sein möchten. Dafür sucht das ÖFP zurzeit Einsatzstellen in Deutschland, die Interesse haben, internationale Freiwillige aufzunehmen.

Das ÖFP ermöglicht jungen Erwachsenen aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten als Bundesfreiwillige (Bufdi) in sozialen Einrichtungen in Deutschland mitzuarbeiten. Einsatzstellen sind zum Beispiel Kindertagesstätten, Familienbildungszentren, Weltläden, diakonische Einrichtungen, Schulen oder Naturschutzprojekte. Partnerschaftsgruppen oder Kirchengemeinden begleiten die Freiwilligen durch den Alltag und gewährleisten so auch über die Arbeit hinaus die Einbindung in eine deutsche Kirchengemeinde.

Der Freiwilligendienst startet jeweils im März und dauert ein Jahr. Er bietet jungen Menschen die Chance, wichtige

interkulturelle Lernerfahrungen zu machen. So sagte ein indonesischer Freiwilliger am Ende seines Jahres: „Ich habe gelernt mit Menschen von unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammenzuleben. Dieses Wissen möchte ich in meiner Heimatkirche einbringen. Keine Kultur steht über der anderen.“ Umgekehrt öffnet sich durch den Austausch mit den Freiwilligen auch der Blick der deutschen Gastgeber*innen für Werte, Traditionen und Lebensweisen anderer Kulturen.

Während ihres Einsatzes werden die jungen Menschen vom ÖFP-Team intensiv begleitet und beraten. Außerdem finden während des Jahres insgesamt 25 Seminartage statt, bei denen die jungen Menschen die eigene Persönlichkeit weiterentwickeln und sich mit zivilgesellschaftlichen und entwicklungspolitischen Themen auseinandersetzen.

Weitere Informationen zum Programm finden Sie auf der EMS-Website unter ems-online.org/mitmachen/.

Bei konkreten Fragen können Sie gerne auch direkt unter Tel. 0711 636 78 -13 oder nagel@ems-online.org mit uns in Verbindung treten.

Regine Nagel, Koordinatorin ÖFP



FRAUENNETZWERK: TEIL EINER WELTWEITEN BEWEGUNG

„Es macht uns stark zu wissen, dass Frauen in Indonesien und Südafrika genauso wie wir im Libanon gegen häusliche Gewalt kämpfen“, sagt Rima Nasrallah von der Nationalen Evangelischen Kirche in Beirut (NECB). Vor kurzem hat die Pfarrerin einen Workshop zu diesem Thema geleitet und teilt nun ihre Erfahrungen per Video im internationalen EMS-Frauen Netzwerk.

Im Kreis der Frauen werden die Informationen und Eindrücke aus dem Workshop in die jeweiligen Kontexte übersetzt. Sie sammeln Ideen und überlegen, ob ähnliche Vorgehensweisen in ihren eigenen Kirchen möglich oder welche Änderungen nötig wären. Netzwerke in der EMS wie das Frauen Netzwerk wollen Menschen zusammenbringen, die ein Interesse oder ein Anliegen teilen. Es geht um Information und Austausch. Es geht um gegenseitige Unterstützung und die Entwicklung gemeinsamer Strategien zur Umsetzung eines gemeinsamen Zieles. Netzwerkarbeit bedeutet, Teil einer weltweiten Bewegung zu sein.

Es bedeutet, den Begriff der „Solidarität“ auszuloten und dabei immer neue Facetten zu entdecken.

Starke Netzwerke verbinden Menschen zu einem gemeinsamen Thema oder Anliegen, wie der Kampfansage gegen geschlechtsspezifische Gewalt des Frauennetzwerkes. Netzwerke sind Räume interkulturellen Lernens. Gerade die Unterschiede, die sich durch die Berücksichtigung verschiedener Kontexte ergeben, machen stark; ebenso der Austausch zu unterschiedlichen Herangehensweisen an eine Thematik. Der Erfolg der Kampagne gegen geschlechtsspezifische Gewalt des internationalen Frauennetzwerkes lässt die Potentiale der Netzwerkarbeit erkennen. Jedoch gilt ebenso: diese Potentiale sind „work in progress“, es gibt immer viel zu tun, es gibt immer Neues zu entdecken.

Ein Netzwerk ist stark, wenn die Teilnehmenden es lebendig gestalten und in guten, offenen Diskussionen eine Dynamik der Zusammenarbeit entwickeln, von der alle profitieren können. Es ist gar nicht einfach, bei den vielen unterschiedlichen Interessenlagen die Klarheit einer gemeinsamen Strategie zu entwickeln und durchzuhalten. Sicher ist die soziale Funktion der Netzwerke, die Interaktion der Teilnehmenden entscheidend. Zugleich aber wollen die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit und damit die Sprachfähigkeit der Netzwerke gesichert werden, was am besten durch einen Auftrag des Missionsrates der EMS geschieht.

Dr. Kerstin Neumann



DAS SUSANNA-FEST: EIN TAG FÜR DIE KINDER

Immer an dem Sonntag, der dem 17. August am nächsten liegt, feiern wir in Südafrika und in einigen anderen Provinzen der Brüdergemeine das „Kinderfees“ (Afrikaans: „Kinderfest“), auch Susanna-Fest genannt. Es erinnert an die damals elfjährige Susanna Kühnel, deren Bekehrung am 17. August 1727 eine große geistliche Erweckungsbewegung unter den Kindern in Herrnhut auslöste.

Susannas Familie stammte ursprünglich aus der heutigen Tschechischen Republik. Die Familie war nach dem Dreißigjährigen Krieg aus religiösen Gründen in die sächsische Oberlausitz (Deutschland) geflohen. Hier wurde Susanna am 28. Juni 1716 geboren. Als sie elf Jahre alt war, starb ihre Mutter nach einer schweren Krankheit. Der Tod der Mutter bewirkte bei Susanna eine tiefe seelische Erschütterung, die sie veranlasste, sich intensiv dem Glauben zuzuwenden. Immer mehr Kinder folgten ihrem Beispiel und luden Jesus Christus in ihr Herz ein. Die Geschichte von Susannas Bekehrung wurde von Herrnhuter

Missionaren bis nach Südafrika getragen und ist auch dort ein Vorbild für viele Kinder geworden.

In meiner Erinnerung waren die Wochen vor dem „Kinderfees“ immer eine besonders aufregende Zeit. In diesen Wochen probten wir Lieder und Theaterstücke ein, die im Gottesdienst aufgeführt werden sollten. Wir gingen auf die Felder, um Wildblumen zu sammeln und die Kirche für den Sonntag zu schmücken. Die Kinder bekamen neue Kleidung, und Schulfreunde von weit her wurden zum Mittagessen bei den Familien vor Ort eingeladen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. In einigen Gemeinden ist es sogar Tradition, dass die Kinder der Sonntagsschule am 17. August einen Fasten- und Gebetstag begehen und am Abend in der Kirche gemeinsam das Fasten brechen und Kinderfestlieder singen.

Am Sonntag des Susanna-Fests freuen sich alle darauf, ihre neuen Kleider zu tragen, ihre Musikstücke aufzuführen und zusammen zu Mittag zu essen. Die geistlichen Botschaften für den Tag werden in einfacher Sprache verfasst, so dass jedes Kind sie verstehen kann. Traditionell werden süße „Mosbolletjes“ – ein Gebäck, ähnlich wie Brioches – mit Tee oder Saft an die Kinder verteilt. Anders als früher gibt es heutzutage auch Geschenke und Süßigkeiten. Am Susanna-Fest stehen also die Kinder im Mittelpunkt. Es ist ein Tag, an dem sich unsere Kirche von ihrer kinderfreundlichsten Seite zeigt. *Gregson Erasmus, Pfarrer der Moravian Church in South Africa (MCSA).*

Die Kirche von Südindien (CSI) unterstützt Kinder bei ihrer religiösen Entwicklung.



KINDERFREUNDLICHE KIRCHE IN INDIEN

Kinder sind ein unbeschreibliches Glück – nicht nur für ihre Eltern, sondern für die gesamte Gemeinschaft, in der sie aufwachsen. Kinder sind auch für Gott besonders wichtig. „Kinderfreundliche Kirche“ (Child-Friendly Church) ist ein Ansatz, welcher genau das im Blick hat. Er wird mittlerweile von immer mehr EMS-Mitgliedskirchen erfolgreich eingesetzt – auch von der Kirche von Südindien (CSI).

In Indien gibt es über 350 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Etwa 160 Millionen von ihnen sind Mädchen. Trotz großer Fortschritte in den letzten Jahrzehnten leben viele dieser Kinder in schwierigen Verhältnissen. Und noch immer werden in der indischen Gesellschaft männliche Kinder gegenüber weiblichen bevorzugt: Wenn die wirtschaftliche Situation einer Familie prekär wird, sind es zuerst die Mädchen, die nicht mehr zur Schule gehen dürfen. Sie müssen im Haushalt helfen, auf den Feldern arbeiten oder in den Steinbrüchen für wenige Rupien Steine klopfen.

Nach wie vor ist Armut die Hauptursache für die Notlage der Kinder in Indien. In vielen Fällen sind die Eltern nicht in der Lage, sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern, weil sie vollkommen damit beschäftigt sind, für den kargen Lebensunterhalt zu sorgen. Am meisten gefährdet sind Kinder aus den Dalit- und Adivasi-Gemeinschaften, aus den Familien der Wanderarbeiter und aus den armen Kleinbauernfamilien in den Dörfern. Hinzu kommen weitere Gefahren für das Wohl der Kinder: Drogen und sexuelle Gewalt.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat für die Kirche von Südindien (CSI) eine besondere Bedeutung. Sie macht in der größten EMS-Mitgliedskirche einen wesentlichen Teil des Gemeindelebens aus. Damit die Mädchen und Jungen in die Kirche hineinwachsen können, brauchen sie das Gefühl, akzeptiert und verstanden zu werden. Sie sollen den christlichen Glauben auf kindgerechte Weise für sich entdecken und erleben dürfen. Mit ihren Programmen für eine „kinderfreundliche Kirche“ will die CSI Kindern eigene Räume in der Kirche schaffen. Spiel, Spaß und Kreativität haben darin genauso ihren Platz wie die Fragen, Hoffnungen und Sorgen der Kinder. Dazu bildet die Kirche Pfarrer*innen, Mitarbeiter*innen und Ehrenamtliche fort, um sie darin zu stärken, gezielt auf die Bedürfnisse von Kindern eingehen zu können. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Gestaltung von Kindergottesdiensten. Dazu entwickelt die CSI unter anderem Gottesdienstmaterialien in den verschiedenen Landessprachen Indiens.

KINDGERECHTER ZUGANG ZUM GLAUBEN

Auch über die eigentliche Kindergottesdienst- und Jugendarbeit hinaus versteht sich die CSI als „kinderfreundliche Kirche“ – etwa, wenn es um den Schutz und die Rechte von Kindern in Not geht. Viele Christ*innen in Südindien kommen aus den Dalit- und Adivasi-Gemeinschaften, das heißt aus Bereichen der Gesellschaft, die in Indien immer noch stark benachteiligt werden. Die Kirche in Südindien hat „Willkommenszentren“ eingerichtet. Das sind Vermittlungszentren und Förderzentren, in denen die Kirche die Eltern in ihren



Viele indische Kinder sind von Armut betroffen.

Bemühungen um das Wohlergehen der Kinder unterstützt. Auch mit ihren Kinderheimen setzt sich die Kirche von Südindien gezielt für bessere Lebensbedingungen von hilfsbedürftigen Mädchen und Jungen ein. Die EMS fördert mehrere Kinderheime der Kirche.

Die Auswirkungen des Klimawandels sind auf dem indischen Subkontinent schon jetzt deutlich spürbar. Die CSI hat als einzige Kirche in Indien den Umweltschutz in ihrer Verfassung verankert. In den kirchlichen Schulen lernen die Kinder, welche Möglichkeiten es gibt, Wasser und Strom zu sparen, Müll zu recyceln oder die Luft reinzuhalten. Und sie lernen, diese Erkenntnisse in ihren Familien und in ihren Dörfern weiterzugeben. Die Kirche will so die Zukunft der Kinder trotz des Klimawandels sichern.

KINDER IN INDIEN BRAUCHEN UNSERE HILFE

Der Generalsekretär der Kirche von Südindien, C. Fernandas Rathina Raja, betont, wie wichtig es ist, dass alle in der EMS mitwirken, um den Kindern eine Zukunft zu geben: „Das Volk Gottes soll sich zusammenschließen und gemeinsam für den Schutz und das Heil der Kinder eintreten.“ Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Die EMS hat den großen Vorteil, dass sie dank der Unterstützung durch ihre Mitgliedskirchen Spenden zu 100% an die Projekte weiterleiten kann. Jeder Euro und jeder Cent tragen dazu bei, den Kindern in Südindien neue Lebensperspektiven zu eröffnen.

Team Fundraising



Mädchen einer Internatsschule beim Schulgebet.

Mit Ihrer Spende für das Projekt „Kinderfreundliche Kirche“ helfen Sie Mädchen und Jungen in Indien, den ganzen Reichtum des Glaubens zu entdecken!

100 Euro sind ein wichtiger Beitrag, um kindgerecht illustrierte Materialien für den Kindergottesdienst erstellen zu lassen.

350 Euro kostet ein Workshop, in dem kirchliche Mitarbeitende darin geschult werden, spannende und interessante Kindergottesdienste zu gestalten.

Spendenkonto: EMS

Evangelische Bank eG

IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24

BIC GENODEF1EK1

Indien: Kinderfreundliche Kirche

[ems-online.org/unterstuetzen/
indien-kinderfreundliche-kirche](https://ems-online.org/unterstuetzen/indien-kinderfreundliche-kirche)





„Ökologisch bewusstes Handeln und nachhaltiger Umgang mit den uns in der Schöpfung zur Verfügung gestellten Ressourcen stellen die großen Herausforderungen unserer Zeit dar. Mit der Zertifizierung möchten wir einen Beitrag leisten zu einer klima- und sozial gerechten Welt. Wir wollen handeln, statt uns von Ohnmacht lähmen zu lassen – gemeinsam und solidarisch“, betonte Rudolf Bausch, Geschäftsführer der EMS. Er dankte den Mitgliedern des EMS-Nachhaltigkeitsteams (s. Foto) für ihr großes Engagement. „Sie alle haben viel ihrer Zeit in dieses umfangreiche Projekt investiert“, so Bausch.

Stefan Schaal

ems-online.org/ueber-uns

EMS ERHÄLT EMASPLUS-ZERTIFIKAT

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) hat die EMASplus-Zertifizierung erfolgreich durchlaufen. Mit Datum vom 3. März 2024 erhielt sie die ökologische Nachhaltigkeitszertifizierung EMAS (Eco Management and Audit Scheme) sowie die EMASplus-Zertifizierung, die eine zusätzliche Zertifizierung hinsichtlich sozialer, ethischer und finanzieller Nachhaltigkeit darstellt.

EMASplus gilt weltweit als eines der wirkungsvollsten Umwelt- und Nachhaltigkeits-Managementsysteme für Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen. Auch im kirchlichen Bereich hat es sich schon seit vielen Jahren bewährt. Anhand eines vorgegebenen Kriterienkatalogs kann die EMS damit alle relevanten betrieblichen Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte systematisch kontrollieren und verbessern – beispielsweise Wärmeenergie- und Stromverbrauch, CO₂-Ausstoß bei Dienstreisen oder auch ökonomische Aspekte wie Geldanlagen und Vermögensverwaltung.

Das aktuelle EMASplus-Zertifikat ist vier Jahre gültig, danach findet in regelmäßigen Abständen eine Neubewertung statt. Für den Zertifizierungsprozess hatte die EMS einen Nachhaltigkeitsbericht erstellt, in dem sowohl wirtschaftliche als auch ökologische, soziale und ethische Gesichtspunkte erfasst worden sind. Dieser wurde anschließend einem externen Prüfer zur Begutachtung vorgelegt. Das 74-seitige Dokument ist auf der EMS-Website öffentlich zugänglich.

EHRENDOKTORWÜRDE VERLIEHEN

Oberkirchenrat Detlev Knoche, Vorsitzender des internationalen Missionsrats der EMS, hat die Ehrendoktorwürde des renommierten Henry Martin Instituts (HMI) in Hyderabad erhalten.

Knoche (links im Bild unten) erhielt diese besondere Auszeichnung für seine Verdienste um die Förderung des interreligiösen Dialogs. Die Ehrendoktorwürde wurde ihm im Rahmen eines Festakts im Henry Martin Institut verliehen. Das Henry Martin Institute (HMI) ist ein ökumenisches Institut im indischen Bundesstaat Telangana, das sich der religionswissenschaftlichen Forschung, der Förderung von interreligiösen Beziehungen und Versöhnung widmet. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland nutzen das 1930 gegründete Institut für Master-, Promotions- und Habilitationsstudien. Die EMS fördert die





Forschungs- und Versöhnungsarbeit des HMI seit vielen Jahren. Derzeit wird ein gemeinsames internationales Studienprogramm vorbereitet.

In seiner Dankesrede betonte Knoche die Verantwortung der Religionen für den Frieden: „Wir verstehen Frieden und Friedensstiftung als einen unverzichtbaren Teil unseres gemeinsamen Glaubens. Frieden ist untrennbar verbunden mit der Liebe, der Gerechtigkeit und der Freiheit, die Gott allen Menschen durch Christus und das Wirken des Heiligen Geistes als Gabe und Berufung geschenkt hat.“

Oberkirchenrat Detlev Knoche ist Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Von 2009 bis 2014 leitete er das Ökumenische Zentrum der EKHN. Im Jahr 2015 wurde Knoche zum Leiter des neu geschaffenen gemeinsamen „Zentrum Oekumene“ der EKHN und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) ernannt. Im Rahmen dieser Tätigkeit pflegt er seit vielen Jahren partnerschaftliche Beziehungen zum Henry Martin Institut. Seit 2012 gehört Knoche dem EMS-Missionsrat an. Nach vier Jahren als stellvertretender Vorsitzender wurde er 2022 zum Vorsitzenden des internationalen Missionsrats der EMS gewählt.

Dr. Dieter Heidtmann

ABSCHIED UND NEUANFANG

Nach mehr als acht Jahren hat Pfarrerin Dr. Kerstin Neumann die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) verlassen. Ihre feierliche Verabschiedung fand am 14. März im Rahmen eines Gottesdienstes in der Stuttgarter Pauluskirche statt.

Kerstin Neumann war Leiterin der Abteilung Programme und Netzwerke und Referentin für Interkulturelle Theologie und Bildung, Frauen und Gender. Von 2018 bis 2020 war sie zudem kommissarische Generalsekretärin der EMS. Mit einem Festgottesdienst würdigten ehemalige Weggefährt*innen aus Kirche und EMS-Gemeinschaft sowie aktuelle und ehemalige Kolleg*innen Kerstin Neumanns Engagement für den interreligiösen und interkulturellen Dialog.

Pfarrer Dr. h.c. Detlev Knoche, Vorsitzender des internationalen Missionsrats der EMS, hob Kerstin Neumanns Einsatz für die Internationalisierung der EMS hervor: „Ihre Vision von Mission als einer internationalen Lerngemeinschaft, in der Ressourcen und Wissen geteilt werden, hat viele inspiriert und motiviert. Als kommissarische Generalsekretärin von 2018 bis 2020 hat sie die EMS mit viel Engagement durch herausfordernde Zeiten geführt.“ Für Anne Heitmann, stellvertretende Vorsitzende des Missionsrats, hat sich Kerstin Neumann insbesondere um die Stärkung der Frauen in den EMS-Mitgliedskirchen verdient gemacht hat: „Sie hat uns Schwestern in der EMS miteinander vernetzt. Gemeinsam haben wir uns gegen die Diskriminierung von Frauen und geschlechtsspezifische Gewalt eingesetzt.“

Kerstin Neumann studierte Evangelische Theologie an der Philipps-Universität Marburg, wo sie später auch promovierte. Als ordinierte Pfarrerin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) hat sie sich schon früh dem Dienst an den Menschen und der interkulturellen Begegnung verschrieben. Ihre Jahre in Indien, wo sie als Dozentin und in verschiedenen Missionstätigkeiten wirkte, haben sie nachhaltig geprägt und ihren Blickwinkel wesentlich erweitert. Ihr Weg führt sie nun wieder zurück nach Indien zu ihrem Ehemann Pfarrer Dr. J. David Rajendran, dem ehemaligen Rektor des Tamilnadu Theological Seminary (TTS) in Madurai, mit dem sie zwei Kinder hat.

Dr. Dieter Heidtmann



BMDZ

EIN HEIM FÜR STRASSENKINDER

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) und das Schweizer Missionswerk Mission 21 (M 21) unterstützen gemeinsam die Arbeit des „Muhaba“ – Kinderzentrums im Südsudan.

In Renk, einer Stadt im Norden des Südsudans, schlagen sich viele Mädchen und Jungen als Straßenkinder durch. Sie betteln um Essen, suchen im Müll nach Verwertbarem oder arbeiten in Gelegenheitsjobs. Viele schnüffeln Klebstoff. Der Rausch betäubt zwar den Hunger, schädigt auf Dauer aber das Gehirn. „Wenn das Leben zuhause weniger erträglich ist als das Leben auf der Straße, landen Kinder und Jugendliche oft auf der Straße“, so die Beobachtung von Pfarrer Markus Häfele, ehemaliger Ökumenischer Mitarbeiter von M 21.

Seit 1998 betreibt die Presbyterianische Kirche im Südsudan (PCOSS) in Renk das „Muhaba“-Kinderzentrum, in dem Straßenkinder Unterstützung erhalten. BMDZ und M21 sind die einzigen Geldgeber der Einrichtung. Im Jahr 2022 konnte die Förderung von umgerechnet 50.000 auf 100.000 US-Dollar jährlich angehoben werden.

Für das Zusammenleben im Kinderzentrum braucht es einen geregelten Alltag. „Nicht alle gewöhnen sich an diesen Rhythmus. Der Übergang von der Freiheit der Straße zu einer festen Struktur ist ein heikler Punkt“, weiß Markus Häfele. Und einige springen wieder ab. In der Einrichtung bekommen die Kinder zwei reichhaltige Mahlzeiten pro Tag. Sie besuchen verschiedene Schulen in der Umgebung. Zum Heim für Jungen ist im vergangenen Jahr schließlich auch ein eigenes Haus für Mädchen dazugekommen. Mädchen haben im Südsudan schlechtere Chancen auf Bildung.

Der Südsudan wurde 2011 unabhängig. 2013 brach in dem afrikanischen Land ein Bürgerkrieg aus, der 2018 mit einem Friedensvertrag endete. Dessen Umsetzung stellt alle Beteiligten bis heute vor große Herausforderungen. Renk hat etwa 70.000 Einwohner. Durch die im Sommer 2023 ausgebrochene Gewalt im Sudan, dessen Grenze nur etwa 50 Kilometer entfernt liegt, drängen viele Flüchtlinge in die Stadt. Das stellt die Presbyterianische Kirche in ihrer Arbeit mit den Straßenkindern vor zusätzliche Herausforderungen.

Wiltrud Rösch-Metzler



DOAM

HORIKAWA AISEIEN: „WIEDER VERTRAUEN AUFBAUEN“

Seit vielen Jahren fördert die Deutsche Ostasienmission (DOAM) das christliche Kinderheim „Horikawa Aiseien“ in der Präfektur Fukushima (Japan). Gegründet 1945, wurden hier zunächst Kinder aufgenommen, die ihre Eltern im Krieg verloren hatten. Heute kümmert sich die Einrichtung um Kinder und Jugendliche, die in ihren Familien vernachlässigt, geschlagen oder missbraucht wurden.

Direktor Kazuteu Kageyama betont: „Die Mädchen und Jungen in unserer Einrichtung sollen behütet aufwachsen und wieder Vertrauen zu Gott und den Menschen aufbauen. Wir wollen, dass sie sich sicher und behütet fühlen, wenn sie sich mittags zu Tisch setzen oder abends zu Bett gehen. Für viele hier ist das ein ganz neues Gefühl.“

Umso schrecklicher war für die Kinder und Jugendlichen die „Dreifach-Katastrophe“ von Fukushima 2011. Die Gebäude des Kinderheims – „Garten der Liebe und des Lebens“ lautet der Name ins Deutsche übersetzt – wurden durch das Erdbeben erschüttert, die Luft war

radioaktiv verseucht. Jahrelang durften die Mädchen und Jungen täglich nur für kurze Zeit nach draußen; bis heute werden die Zutaten für die Mahlzeiten auf Radioaktivität untersucht.

„Wegen der Erdbebenschäden mussten wir die früheren Wohnungen verlassen und die Anlage komplett neu aufbauen“, so der Direktor. Heute ziehen sich fünf Häuser, die jeweils Platz für sieben Bewohner*innen und eine Betreuerin bieten, den kleinen Hang entlang. Hinzu kommen Verwaltungsgebäude und eine Kirche. Die Atmosphäre in den einzelnen Wohnhäusern ist sehr familiär, lichtdurchflutet, mit großen Fenstern und viel hellem Holz (s. Foto).

Die Kinder und Jugendlichen sind zwischen sechs und 18 Jahren alt; jeweils eine Betreuerin ist jedem Haus fest zugeordnet: Das Konzept entspricht somit dem der S.O.S.-Kinderdörfer und ist in Japan eher ungewöhnlich. Neben all dem Positiven berichtet der Direktor auch von neuen Sorgen: Die Spenden gehen zurück. Die Finanzierung wird zunehmend schwieriger. „Aber wir schaffen das!“, sagt er zuversichtlich.

Jutta Klimmt



KINDER UND JUGENDLICHE DÜRFEN MITENTSCHEIDEN

Das Internat der Schneller-Schule in Jordanien soll in diesem Jahr renoviert werden. Dabei können die dort untergebrachten Mädchen und Jungen ihre eigenen Wünsche und Vorschläge mit einbringen.

An der Theodor-Schneller-Schule (TSS) leben derzeit etwa 80 der insgesamt 256 Schülerinnen und Schüler im Internat. Sie verbringen damit einen Großteil ihrer Freizeit auf dem Gelände und in den Wohngebäuden der Schule. Das pädagogische Konzept der TSS sieht vor, dass die Kinder und Jugendlichen in kleinen Gruppen, sogenannten Familien zusammenleben. Für jede Gruppe ist eine Betreuerin oder ein Betreuer zuständig. Jede Internatsfamilie bewohnt einen eigenen Bereich mit Wohnzimmer, Küche und Schlafräumen. Für viele der jungen Menschen, die Gewalt oder den Verlust von Elternteilen erfahren haben, wird diese Gruppe tatsächlich zur Familie.

Die Gebäude und die Ausstattung sind nach jahrzehntelanger Nutzung dringend renovierungsbedürftig. In diesem

Jahr will die TSS diese umfangreiche Aufgabe nun angehen. Es liegen bereits Gutachten vor, welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Gebäude technisch auf einen aktuellen Stand zu bringen. Darüber hinaus war es der Schulleitung wichtig, von den Bewohnerinnen und Bewohnern zu erfahren, welche Verbesserungen sie sich wünschen – schließlich sind die Räume ihr Zuhause. Deshalb hat die Schule einen Workshop veranstaltet, an dem sowohl die Architektin als auch die Kinder und Jugendlichen teilgenommen haben (s. Foto).

Den Mädchen und Jungen wurden Pläne für einen möglichen Innenausbau vorgelegt und sie wurden gebeten, ihre Meinung und eigene Vorschläge einzubringen. Die Beteiligung der jungen Menschen war für das Architekturbüro zunächst ungewohnt, dennoch war die Architektin vom Ergebnis überzeugt. Die Schülerinnen und Schüler formulierten sehr klar ihre Bedürfnisse und Wünsche, die nun bei der Umsetzung der Renovierung mitberücksichtigt werden. Den Kindern ist wichtig, dass die Veränderungen zu einem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit beitragen. Zudem wünschen sie sich ein Umfeld, in dem sie konzentriert lernen können und Raum für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit finden.

Der EVS unterstützt diese zukunftsweisenden Renovierungsmaßnahmen finanziell und freut sich über Spenden. Der Abschluss der Arbeiten ist für 2025 geplant.

Joscha Quade



„Überall, wo Kinder fröhlich Kirche erleben, in einer gottesdienstlichen Form oder auch in vielen anderen Formen, da möchte ich mich engagieren.“

Seit April 2022 ist Markus Grapke Landespfarrer für Kinder-gottesdienst in der evangelischen Landeskirche Württemberg. Seine Aufgabe ist es, Angebote zu entwickeln, mit denen Kinder im Alter zwischen drei und zwölf Jahren für Kirche und Glauben begeistert werden können.

Herr Grapke, in Deutschland nehmen Kirchenbindung und Religiosität ab. Wie wirkt sich das auf den Kindergottesdienst aus?

Der württembergische Landesbischof Gohl hat einmal ganz richtig gesagt: „Es gehört nicht mehr zum guten Ton, in der Kirche zu sein.“ Das mag zunächst vielleicht etwas desillusioniert klingen, schafft aber auch eine große Freiheit: Weil diejenigen, die unsere Angebote wahrnehmen, aus einer inneren Motivation und einer hohen Freiwilligkeit heraus kommen. Da ist kein äußerer Erwartungsdruck von anderen im Spiel. Laut der kürzlich erschienenen Studie „Jugend zählt 2“ gehen bei uns in Württemberg etwa zwei Prozent aller evangelischen Erwachsenen in den Gottesdienst. Von den evangelischen Kindern besuchen aber sogar zehn Prozent Gottesdienste – in verschiedenen Formen, das muss nicht

Kinder beim Spielen in der „Dominowelt“, einem Angebot in der Karlsruher Johanniskirche während der 11. ÖRK-Vollversammlung 2022.

der klassische Kindergottesdienst sein. Das heißt, durch kirchliche Angebote für Kinder erreichen wir tatsächlich mehr Menschen als durch Erwachsenengottesdienste.

Erreichen diese Angebote auch Kinder, deren Familien nicht so stark kirchlich geprägt sind?

Wenn man nur an den traditionellen sonntäglichen Kindergottesdienst denkt, dann ist das schwierig. Damit erreicht man eher diejenigen, die ohnehin sehr hoch mit der Kirche verbunden sind. Ich glaube, dazu braucht es ganz neue Formate. Als erstes müssen wir von dieser Denkweise wegkommen: ‚Bitte kommt zu uns in die Gemeindehäuser und Kirchen und erlebt hier Glauben‘. Sondern wir als glaubende Christinnen und Christen müssen in die Gesellschaft hineingehen – in die Sozialräume, in die Städte und Dörfer, und dort unsere Angebote machen. Warum gehen wir zum Beispiel im Sommer nicht einfach auf den Spielplatz und bieten einen Spielplatzgottesdienst an? Für viele Gemeinden bei uns in Deutschland sind das zugegebenermaßen noch sehr neue und ungewohnte Ideen. Da liegt noch ein weiter Weg vor uns. Ich bin aber davon überzeugt, dass das die Zukunft sein

wird: Aktiv auf die Menschen zugehen, anstatt zu warten, bis sie zu uns in die Kirchen und Gemeindehäuser kommen. Wir müssen Begegnungsräume schaffen! Und es braucht authentische Menschen, die zeigen, dass sie Kinder wertschätzen, dass sie ein offenes Ohr und Verständnis für sie haben. Kinder sollen spüren können: „Hier bin ich willkommen.“

„Wir wollen eine Kirche sein, die offen ist für alle Kinder in unserer Gesellschaft.“

Welche Rolle spielt für Sie dabei, dass unsere Gesellschaft immer vielfältiger wird?

Das ist ein Punkt, der mir sehr wichtig ist. Grundsätzlich ist Kirche mit Kindern ein sehr agiles, kreatives Arbeitsfeld, das immer auch ein Stück weit die jeweilige Zeit mit ihren ganz konkreten Herausforderungen widerspiegelt. Wir wollen eine rassismuskritische Kirche sein, diversitätssensibel, offen für wirklich alle Kinder in unserer Gesellschaft. Gerade auch für solche, die Erfahrungen mit Ausgrenzung haben, deren Familien arm sind oder die vielleicht nur über eine geringe Bildung verfügen, genauso wie für diejenigen, die eine Migrationsgeschichte haben. Auch sind bei uns diejenigen herzlich willkommen, die von einem ganz anderen Glauben und von einer anderen Religion geprägt sind. Da möchte ich gerne Schranken abbauen und Grenzen überwinden. Und wir dürfen nicht sagen, dass wir nur für die klassischen, traditionellen Familien da sind. Sondern auch für solche, die sich für ein ganz anderes Lebensmodell entschieden haben. Wir müssen, glaube ich, weit werden, ganz weit. Von unserer Haltung, von unserem Denken und von unserem Herzen.

Viele Kirchen in der weltweiten EMS-Gemeinschaft haben eigene Konzepte für eine „kinderfreundliche Kirche“ („Child-Friendly Church“). Wie sieht für Sie im deutschen Kontext eine kinderfreundliche Kirche aus?

Wir Erwachsenen müssen uns tief hinabbeugen, um auf Augenhöhe mit den Kindern zu sein. Wir müssen ihre Lebenswelt kennen, ihre Sprache sprechen und vor allem Kinder nicht von oben herab behandeln. Wir sollten Freiräume und tatsächlich auch Schutzräume in der Kirche haben, in denen sich Kinder entfalten können, in denen sie miteinander christliches Leben praktizieren – mit andern Kindern und auch mit den Erwachsenen zusammen. Ich glaube, da unterscheidet sich Deutschland gar nicht so sehr von anderen Ländern. Was ich bei uns allerdings auch wahrnehme: Kinder stehen oft unter enormem Druck. Kirche sollte auch ein Raum sein, in dem Kinder ein Stück weit die Freiheit haben, aufatmen zu dürfen vom Erwartungs- und Leistungsdruck. Kinderfreundliche Kirche heißt für mich auch, dass die Erwachsenen und die Kirchenleitungen in allen Entscheidungen die Perspektive der Kinder mitbedenken müssen. Dass Kinder tatsächlich partizipieren dürfen und dass Entscheidungen nicht über ihre Köpfe hinweg getroffen werden.

Interview: Stefan Schaal



Markus Grapke ist Kindergottesdienst-Beauftragter der württembergischen Landeskirche.

kinderkirche-wuerttemberg.de

IMPRESSUM EMS Einblick 43. Jahrgang
Zeitschrift der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS);
Herausgeber: Dr. Dieter Heidtmann (Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart)

Redaktion: International EMS Communicators' Network
Redaktionsleitung: Stefan Schaal; **Verantw. Redakteur i. S. des Baden-Württembergischen Pressegesetzes:** Dr. Dieter Heidtmann
Redaktionsadresse: Evangelische Mission in Solidarität, Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart; Tel: 0711 636 78 -0, Mail: info@ems-online.org

Auflage: 3400; **Vertrieb:** vertrieb@ems-online.org
Druck: MHD Druck und Service, 29320 Hermannsburg
Grafik: büro für visuelles, Stuttgart

Spendenkonto: EMS, Evangelische Bank eG
IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24, BIC GENODEF1EK1

Bildnachweise: Titel: EMS/Sambo; S. 2: EMS/Waiblinger; S. 3: EMS/Lohnes; S. 4: EMS/Waltz, Albrecht (2); S. 6: Albrecht; S. 7: EMS/Schumm (2); S. 8: privat, Albrecht; S. 9: EMS /Lohnes; S. 10: EMS/ÖFP, Unsplash/Chaudhary; S. 11: EMS/Lohnes; S. 12: EMS/Lohnes; S. 13: EMS/Lohnes (2); S. 14: EMS (2); S. 15: EMS/Krüger; S. 16: BMDZ/M21, DOAM/Klimmt; S. 17: EVS/Freij; S. 18: Mike DuBose/WCC; S. 19: EMS/Schaal; S. 20: Neukirchener Verlag (2)

EMS Einblick erscheint zwei Mal jährlich. Der Bezug ist kostenlos.
ISSN 1611-1729

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen und nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck – auch auszugsweise – und Reproduktion nur mit Genehmigung des Herausgebers.

EINE BIBEL, DIE ALLE KINDER FEIERT

Unter dem Titel „Alle-Kinder-Bibel“ ist beim Neukirchener Verlag (Neukirchen-Vluyn) die erste rassismus- und diversitätssensible Kinderbibel für das Vor- und Grundschulalter erschienen.

Rassismus und Diversität sind Themen, über die zunehmend in Gesellschaft und Kirche diskutiert wird. Auch die Frage nach der Darstellung Jesu stellt sich in diesem Zusammenhang ganz neu. Die „Alle-Kinder-Bibel“ leistet einen wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion: Die 21 ausgewählten Bibelgeschichten werden von Andrea Karimé lebendig und kindgerecht nacherzählt. Die Illustrationen von Anna Lisicki-Hehn zeigen Held*innen, mit denen sich kleine Leser*innen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen identifizieren können. Bilder und Erzählungen veranschaulichen die Vielfalt der Menschen, von denen die Bibel berichtet. Frauen haben zentrale Rollen, auch Kinder kommen zu Wort und Menschen mit Behinderung tauchen nicht nur im Zusammenhang mit Heilungsgeschichten auf. Mehrheitlich werden Menschen so dargestellt, wie sie an den biblischen Orten des Nahen Ostens lebten. Auch Jesus wird historisch korrekt als jüdische Person of Color gezeigt.

Darüber hinaus zeichnet sich die „Alle-Kinder-Bibel“ durch eine Mehrsprachigkeit in Wort und Bild aus, die der heutigen pluralen Gesellschaft in Deutschland entspricht. Online-Zusatzmaterialien unterstützen Vorleser*innen zu Hause und in pädagogischen Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Grundschulen und der Kinderkirche dabei, einen weltoffenen Glauben zu vermitteln. Die „Alle-Kinder-Bibel“ ist im Handel zum Preis von 17,50 Euro sowie als Hörbuch für 16,00 Euro erhältlich.

AUSBLICK



MITMACHEN
UND
GEWINNEN!

Wir verlosen zwei Exemplare der „Alle-Kinder-Bibel“ und ein „Alle-Kinder-Bibel“-Hörbuch auf CD, die uns der Neukirchener Verlag freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Schreiben Sie einfach eine E-Mail mit Namen und Adresse an info@ems-online.org und teilen Sie uns mit, ob Sie lieber eine gedruckte Bibelausgabe oder die CD gewinnen möchten. Alle Einsendungen bis 10. September 2024 nehmen an der Verlosung teil.

